

Ce Be eF Neuigkeiten

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 5: **Puls Wettbewerb**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neuigkeiten

Kurzprotokoll der vorstandssitzung vom 20. märz in Zürich bei Brigitte Grauer

Anwesend: Lilo, Schorsch, Joe, Ursi, Martin, Brigitte, Anne-Marie Hofer, Nelly.
Lisbeth hat sich entschuldigt.

1. Frühlings-GV in Le Mouret am 28./29. mai

Provisorisches programm:

- Am samstagnachmittag wollen Brigitte, Anne-Marie und Ursi mit den teilnehmern verschiedene aktions- und theatergruppen zusammenstellen. Der film der bernergruppe soll endlich gezeigt werden.
- Nach dem nachtessen: **grande festa**
- Am sonntag: gruppenarbeiten nach diversen in Luzern diskutierten themen.
- Anschliessend GV:

Da wir ja beschlossen haben, unseren 'vereinsrechtlichen teil' der jährlichen generalversammlung von der herbst- auf die frühlingsversammlung zu verlegen, sind an diesem maiwochenende auch die **wahlen für den vorstand** fällig.

Wie sicher viele schon wissen, **tritt Schorsch Pestalozzi aus dem vorstand zurück**. Für ihn wird immer noch ein **nachfolger gesucht**. Vorschläge können dem sekretariat oder einem der vorstandsmitglieder mitgeteilt werden.

Wir schlagen zudem eine erweiterung des vorstandes um ein mitglied vor. Nachdem der Ce Be eF in den letzten jahren auf expansionskurs war (von 200 auf 500 mitglieder) und von uns auch wichtige aufgaben übernommen wurden wie Puls-wissen, Puls-sekretariat ist es wichtig, dass auch das liebe geld gut unter kontrolle gehalten wird, und das gibt heute einiges mehr zu tun als früher. Für diese nicht ganz nebensächliche aufgabe haben wir unter den mitgliedern die fähigste kraft gesucht und auch gefunden.

Wir schlagen euch als neuen kassier **Franz Hauser** vor, ein Ce Be eF-mitglied schon fast seit der gründung. Er ist ein fuchs im buchhalterischen dschungel und hat ein gehirn (fast) wie ein computer. In sachen stamm, lager, wein usw. zeigt er sich als würdiges Ce Be eF-mitglied.

2. Puls

Wolfgang hat alle alten ausgaben von RIM/RIM-Knospe und Puls binden lassen. Es wird nun ein vergnügen sein, in unserer vergangenheit zu wühlen. Die rechnung wird über das Puls-wissen-konto beglichen.

3. Herbst-GV

Wenn möglich 30./31. oktober, vermutlich wieder in Aegeri. Wer etwas besseres weiss, soll sich sofort bei Nelly melden.

4. Regionalgruppen

Basel: Christian Hasler möchte eine neue regionalgruppe auf die beine stellen. Er wird nächstens eine einladung mit einem fragebogen an leute aus der umgebung verschicken.

Zürich: Der stadtrat befasst sich mit den taxigutscheinen für behinderte. Lilo schreibt, wenn noch zeit bleibt, eine stellungnahme des Ce Be eF. Sollten die gutscheine gestrichen werden, wollen wir uns sofort mit aktionen usw. zur wehr setzen.

5. ASKIO

Es soll eine eidgenössische behindertenkommission entstehen. Der vorstand ist mit der nötigen skepsis dafür, er hofft, dass etwas progressiver als im moment gearbeitet wird.

6. Verschiedenes

Nächste vorstandssitzung ^{war} am 30. april um 13.00 uhr in Kirchlindach bei Schorsch.

Ursi



Der folgende artikel ist eine zusammenfassung des gesprächs, das die teilnehmer der GV in Meiringen vom 24. oktober 1982 mit zwei vertretern der Pro Infirmis geführt haben. Dieses treffen Ce Be eF - PI kam auf anfrage von frau Liniger zustande, als reaktion auf das pressecommuniqué, das der Ce - Be eF ende sommer 82 herausgegeben hatte. Dieses wurde gekürzt auch in den mittagsnachrichten von radio DRS verlesen. Der entscheid, eine solche pressemitteilung zu machen, wurde von der frühlings-GV 82 in Le Mouret gefasst.

Da eine vollständige wiedergabe der tonbandabschrift zu lang, unübersichtlich und schlecht lesbar wäre, haben wir verschiedene stichworte und schwerpunkte in untertiteln zusammengefasst.

Das Communiqué

Ce Be eF Schweiz distanziert sich von Pro Infirmis. An einer ausserordentlichen Jahresversammlung in Le Mouret (Freiburg) hat der club behinderter und ihrer freunde der Schweiz *bilanz* gezogen über das sogenannte *jahr des behinderten* 1981. Einstimmig vertraten die mehr als 100 anwesenden die ansicht, dass das vergangene jahr mit seinem überfüllten veranstaltungskalender im zeichen des behinderten oberflächlich gesehen einer gewissen euphorie raum gegeben hat. Tatsächlich mussten die behinderten aber bereits ende 1981 feststellen, dass die sozial-ausgaben des bundes massiv gekürzt wurden. Die erhöhung der AHV-IV-renten vom 1.1.82 deckt nicht einmal den teuerungsausgleich. Bei der prüfung der eigenen position des Ce Be eF im behindertenwesen der Schweiz stellte man fest, dass die *aufgabe als kritisch fordernde selbsthilfeorganisation* wieder vermehrt wahrgenommen werden muss. In diesem zusammenhang wurde die politik einer der grössten schweizerischen fürsorge-institutionen, Pro Infirmis, heftig kritisiert. *Anstatt gegen die drastischen sparmassnahmen des bundes im sozialbereich zu protestieren, vertuscht Pro Infirmis diese kürzungen mit diskriminierender bettelaktivität «im dienste behinderter».*

Ce Be eF Schweiz distanziert sich deshalb offiziell von Pro Infirmis und fordert einmal mehr, dass der bund die kosten der beruflichen wie auch der sozialen eingliederung vollumfänglich übernimmt.



Unsere idee

Wir brauchen utopien zum überleben. Wir geben offen zu, dass wir utopisten sind, weil wir glauben, mit utopischen ideen unsere gesellschaft beeinflussen und allmählich verändern zu können. Die geschichte der arbeiter- und der frauenbewegung ist für uns ein gutes beispiel, das zeigt, welch langen weg es braucht, um ziele erreichen zu können.

Auch wenn wir jahrelang kämpfen müssen, lassen wir uns nicht entmutigen, wenn die leute von der PI sagen: «Wir glauben nicht, dass ihr mit euren ideen durchkommt.» Wir widersetzen uns der aussage, dass wir ohne mitleid nicht leben können.

Wir sind der auffassung, es sei aufgabe des staates, die kosten für die **berufliche und soziale integration** der behinderten vollumfänglich zu übernehmen, so wie z.b. das schul- und gesundheitswesen oder das militär. Würde der staat diesen durch gesetze und verordnungen genau zu definierenden auftrag übernehmen, wären wir nicht mehr ständig auf erbetteltes geld angewiesen. **Sammelaktionen diskriminieren und entmündigen uns.**



Auseinandersetzung mit der PI

Die PI verwendet ihre finanziellen mittel z.b. für folgende belange: für wohnheime, beratungsdienste, geschützte werkstätten, pädaudologische institutionen und mütterentlastungsdienste.

Sie leistet sogenannte initiativbeiträge an organisationen, die eine beratungs- oder fachstelle (z.b. verein für integriertes wohnen, fachstelle für behindertengerechtes bauen) aufbauen, da die IV diese bisher nur nach einer anlaufphase finanziell unterstützt.

Im Jahre 1982 reichte die PI beim BSV vermehrt stellungnahmen ein. Sie nahm unter anderem stellung zum eidgenössischen subventionsgesetz, in dem vorgesehen ist, anstelle von 80 % der lohnkosten der sozialarbeiter und sekretariatsstellen privater hilfswerke nur noch 50 % zu bezahlen.

Die PI führte im letzten jahr eine umfrage zur finanziellen situation der behinderten durch. Diese hat ergeben, dass 70 % der IV-rentner mit ihrer rente und den EL (ergänzungsleistungen) nicht durchkommen. Darum versucht die PI jetzt, vorstösse zu machen, die in richtung auf eine änderung des EL-gesetzes und erhöhung der renten zielen. Doch es dauert lange, bis sie im bund behandelt werden, frühestens im jahre 1985.

Mit der ASKIO und anderen organisationen zusammen versucht die PI eine «behinderten-lobby» aufzubauen. Selbsthilfe und fachhilfe sollen gemeinsam stellungnahmen vorbereiten und vortragen. Die ersten früchte dieser zusammenarbeit sind bereits sichtbar.

So wäre z.b. beschlossen worden, dass stützunterricht, hörtraining, psychotherapie etc. künftig nicht mehr übernommen würden, wenn das kind die volksschule besucht. Aber dank der intervention der «behinderten-lobby» wurde kein beschluss gefasst. Die unterlagen müssen jetzt nochmals überdacht werden.

Leider stossen interventionen und vorstösse innerhalb der AHV/IV-kommission auf starken widerstand. Zurzeit arbeiten fünf personen aus der behindertenarbeit in dieser kommission. Infolge der vielen verschiedenen ansichten, die vertreten werden, ist es für sie immer schwieriger geworden, sich in diesem gremium von 50 leuten durchzusetzen.

Wir zweifeln nicht daran, dass die PI immer wieder vorstösse macht, auch beim BSV. Sie führt jedoch alljährlich eine ostersammlung durch. Diese wirkt kontraproduktiv zu ihren vorstössen.

Der grund für unseren beschuss der PI liegt darin, dass wir der ansicht sind, die PI nütze ihre macht im behindertenwesen aus. Häufig werden projekte so verwirklicht, wie sie es will, obwohl sie mit verschiedenen organisationen zusammenarbeitet. Das rollstuhl-taxi in Zürich ist ein beispiel dafür. Wir müssen für die taxi-gutscheine betteln gehen.

Durch unsere kritik an der PI drücken wir auch aus, dass wir sie als starke organisation ernst nehmen. Zu vielen anderen organisationen haben wir eine weniger gute beziehung. Die PI hat auch die optik, die IV sollte mehr leistungen erbringen. Sie glaubt aber nicht an unsere idee, dass die IV einmal bereit sei, alle kosten zu übernehmen.

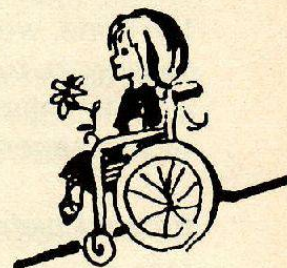
Die PI und die ASKIO versuchen politischen druck auszuüben, doch dauert alles, was sie unternehmen, sehr lange. Die PI sieht sich nicht als politische grösse, sondern als organisation, die praktisch handeln muss und darum private mittel (spenden) braucht.

Weder wir behinderten noch die öffentlichkeit erfahren davon, dass die PI manchmal druck auf den bund ausübt.

Uns scheint unverständlich, dass sich die PI nicht als die politische grösse versteht, die sie sein könnte. Im dienste von behinderten heisst auch im dienste unserer interessen.

Es geht uns nicht nur um die deckung materieller bedürfnisse, sondern auch um län-

gerfristige interessen. Diese lassen sich nur auf dem politischen weg erreichen. Das problem der PI liegt darin, dass sie es zu vielen leuten recht machen will. Sie muss sich unserer meinung nach aber klar entscheiden, welche interessen sie vertreten will, sonst bleibt sie eine windfahne.



Sachzwänge

Unsere forderungen scheinen zum scheitern verurteilt, da die finanzielle situation beim bund sehr schlecht ist. Beim militärbudget könnte man nicht nur rosinen, sondern ganze stücke rausschneiden, doch wird auch das nicht reichen. Eine weitere klippe besteht darin, dass jede verfassungsänderung dem volk unterbreitet werden muss. Es erscheint zweifelhaft, ob wir beim bund und beim volk soviel gehör für unsere anliegen finden.

Kritik an der PI

Vertuschung von sparmassnahmen

Die PI protestiert nicht gegen die drastischen sparmassnahmen des bundes (die erhöhung der AHV/IV-renten deckt nicht einmal die teuerung). Stattdessen vertuscht die PI diese kürzungen mit diskriminierender bettelaktivität. Deshalb distanziert sich der Ce Be eF offiziell von der PI.

Stellungnahme dazu von der PI

Woher nimmt der Ce Be eF diese feststellung (vertuschung)? Es ist so, dass wir im jahre 1982 vermehrt stellungnahmen gemacht haben z.b. beim BSV (Bundesamt für Sozialversicherungen) betreffs einer neuen hilfsmittelverordnung (zusammen mit der ASKIO). Weiter nahmen wir zum eidgenössischen subventionsgesetz stellung und machten eine umfrage zur finanziellen situation der behinderten (siehe dazu vorherige punkte).

Die PI arbeitet kontraproduktiv

Die PI arbeitet kontraproduktiv zu sich selbst, d.h., einerseits macht sie vorstösse beim BSV, andererseits führt sie sammel- bzw. bettelaktionen durch. Deshalb können sozialpolitiker immer damit rechnen, dass via mitleid auf privatem weg (sammungen, spenden) genug geld hereinkommt. Wenn dann eine rezession kommt und es den leuten selbst schlecht geht, bekommen die behinderten halt nichts und müssen zu hause bleiben.

Spaltung von wissenden und unwissenden

Ich finde, wenn sie versuchen, die leute, die mehr wissen, von denen, die weniger wissen, zu trennen, dann ist das ein spaltungsversuch. Ich finde das einen witz, und das stimmt mich nachdenklich. Das ist wie ein neger, der nichts zu essen hat und gar nichts sagen darf, weil er nicht weiss, wieso er hungern muss.

Es geht nicht um eine schraube am rollstuhl

Man muss nicht begreifen, dass jetzt dieser absatz in jenem gesetz geändert worden ist, dass diese schraube am rollstuhl nicht mehr bezahlt wird usw. Das sind detailfragen. Dafür haben wir fachleute, die wir brauchen.

Aber es gibt grundprinzipien, die enorm wichtig sind. Da muss man sehen, wie etwas funktioniert. Wenn man diese prinzipien ändern will, muss man kämpfen.

Vorwärts schauen, nicht zurück

Ihr erzählt uns, wie es war, als es die PI noch nicht gab. Jetzt stehen wir anderswo. Wir müssen von hier aus schauen, was es zu tun gibt, nicht zurück.

Lösungsvorschläge

Wir überlegen uns, wie der bund mehr geldmittel beschaffen könnte, um die neuen aufgaben zu bewältigen. Er könnte z.b. mehr lohnprozente für die IV abzweigen. Man könnte mehr steuereinnahmen für die integration behinderter abzweigen bzw. den geldkuchen etwas anders verteilen. Der staat sollte das geld an die bestehenden organisationen verteilen, so dass diese wie bisher weiterarbeiten können.

Behinderten-lobby

Ce Be eF: Nicht nur die PI, alle privaten organisationen sollten sich zu einer politischen macht entwickeln, damit sie, anstatt immer sachzwänge zu akzeptieren, selber einmal mit einem sachzwang beim bund vorstellig werden können.

PI: Im Januar 82 traf die PI mit der ASKIO und mit anderen organisationen zusammen, um über die hilfsmittelverordnung zu diskutieren. Da hat man auch beschlossen, eine «behinderten-lobby» aufzubauen. Inskünftig wollen selbsthilfe und fachhilfe zusammen stellungnahmen erschaffen.

Die ersten Früchte sind bereits sichtbar, indem wir besser durchgekommen sind am 10. september 82 in der AHV/IV-kommission, weil wir uns abgesprochen und ge-

meinsam etwas erschaffen haben. Das mit der behinderten-lobby ist nicht neu, da sind wir schon ein paar jahre dran.

ASKIO: Ich habe das gefühl, seit wir von der ASKIO vermehrt mit der PI zusammenarbeiten, hat das schon gute auswirkungen gehabt.

Spenden, sammlungen, mitleid

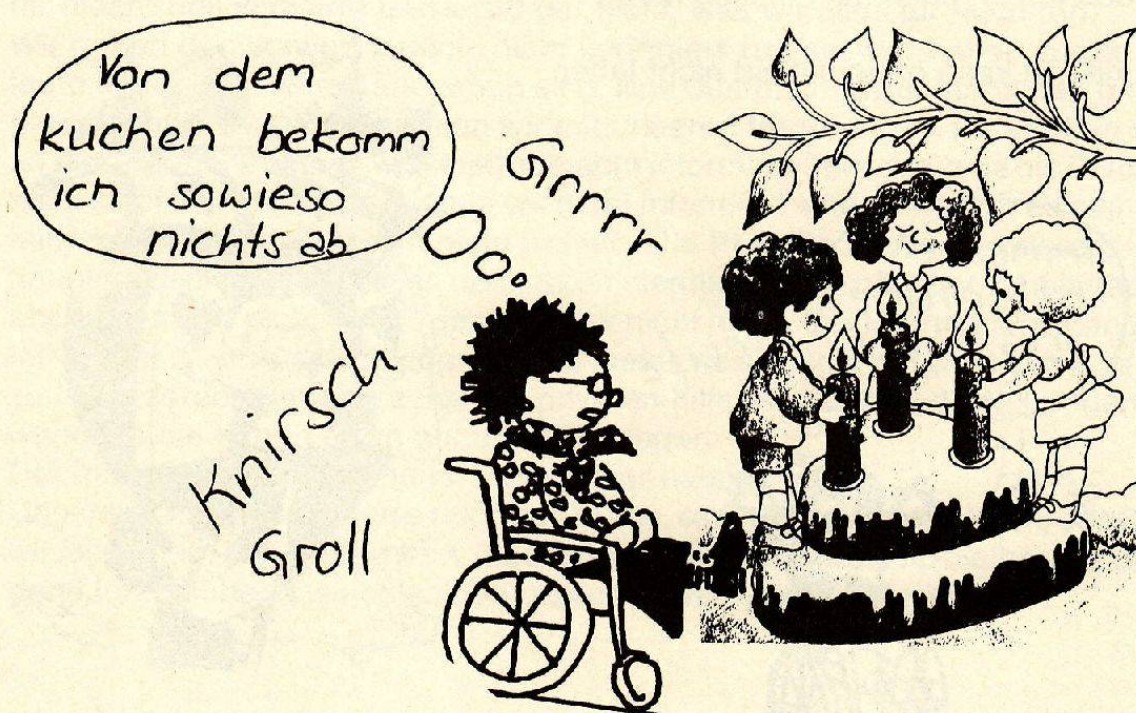
Die doppelspurigkeit, mit der die PI arbeitet (vorstösse beim BSV etc., ostersammlung), bewirkt eine diskriminierung der behinderten. Die starke wirkung der ostersammlung («im dienste behinderter») ist kontraproduktiv zu dem, was die Pro Infirmis sonst an vorstössen macht.

Wie stellen sie sich das vor, wenn die 64 privaten hilfswerke nicht mehr sammeln würden? Wer würde dann die gelder aufbringen für beiträge an wohnheime, frühberatungsdienste und werkstätten? Man braucht private mittel, damit man initiativ werden kann.

Die IV wollte nicht zahlen, aber die Pro Infirmis hat mit ihren sammelaktionen, nicht mit bettelaktionen, geholfen. Wir im invalidenverband machen immer wieder sammelaktionen. Die braucht man einfach.

Was ich der Pro Infirmis vorwerfe, ist, dass sie keine engagierte politik für die behinderten betreibt. Sonst müsste sie die bevölkerung ja darüber aufklären, dass diese sammlungen und aktionen im grunde genommen nicht nötig wären, weil das eigentlich rechte wären, die die behinderten haben sollten. Diese rechte müssten im gesetz verankert werden.

Heute kann doch der sozialpolitiker, der sich für das sozialwesen in der Schweiz einsetzt, wann immer er am sozialpolitischen kuchen geld abschneidet, noch immer damit rechnen, dass die öffentliche hand genügend mitleid hat und über den privaten weg geld in die kasse fliesst.



«Nehmen sie nur, es kommt von herzen.» «Nein danke.»

Was ich auf den tod nicht leiden kann, ist, wenn mir jemand aus mitleid etwas gibt.

Was mich an den bettelaktionen eine gefährliche sache dünkt, ist das: so und so viele leute spenden und denken, damit ihren teil geleistet zu haben.

Es geht bei diesen anliegen von geld für die hilfswerke nicht um das betteln. Das ist einfach eine verwechslung. Betteln ist etwas ganz anderes. Betteln ist das, was an der haustüre steht: Betteln und hausieren verboten.

Die einen geben, nochmals und nochmals. Aber eines tages haben sie genug und wollen nichts mehr davon hören.

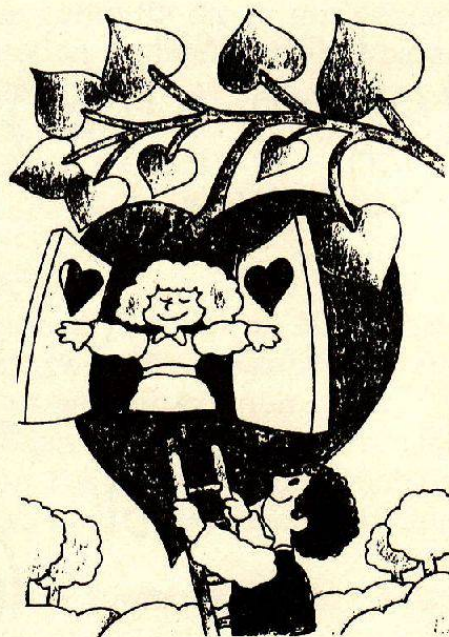
Dann denken sie, die behinderten können mir am arsch lecken.

Was eigentlich der ursprung ist, was wir im grunde brauchen, das sieht niemand, weil dort die hilfe von einem selber kommt.

Wenn die behinderten durch steuerliche mittel ausreichend finanziell versorgt würden, dann würde jeder merken, dass er das schlechte gewissen, das er komischerweise bei der begegnung mit einem behinderten empfindet, nicht mit geld beseitigen kann. Dann müsste er sich einer konfrontation aussetzen und dem behinderten als mensch begegnen.

Das eine oder andere problem würde sich von selber lösen, wenn behinderte nicht mehr einfach als ausstellungsobjekte, als besonderheit angesehen würden. Der behinderte soll doch ein ganz gewöhnlicher mitmensch sein, wie jeder andere auch. Dann braucht man auch kein mitleid mehr.

Der behinderte kann ohne mitleid nicht leben.



Prioritäten, motivation zur politischen arbeit

Viele leute haben jahrzehnte gearbeitet, haben die zeit erlebt, über die ihr eigentlich nicht sprechen möchtet. Für diese leute ist es sehr viel, was sie erreichten.

Was ist denn wichtig, ein frühlingsfest mithelfen zu organisieren, oder ist es wichtig, in die ASKIO an eine sitzung zu kommen, wo man zwei stunden zug fahren muss?

Es kann nicht der vorwurf gemacht werden, wir seien nicht informiert, wenn die prioritäten anders gesetzt werden.

Wenn man die ASKIO-nachrichten lesen würde, wäre man informiert, was läuft.

Die PI arbeitet doppelspurig: einerseits macht sie vorstösse beim BSV, andererseits führt sie ostersammlungen durch.

Information der politiker und der bevölkerung

Die politiker aller grossen parteien müssten vermehrt über unsere probleme, forderungen und bedürfnisse informiert werden, nicht nur durch die PI, auch durch uns selber.

Wir fordern, dass die bevölkerung informiert wird über die probleme der behinderten. Die IV muss finanziell mehr übernehmen, nicht immer die PI als lückenbüsser einschalten.

Die PI muss das bewusstsein der bevölkerung und der politiker fördern. Sie könnte auch communiqués mit forderungen und kritiken herausgeben.

Längerfristige lösungen lassen sich nur über den politischen weg anstreben.

Wie sind wir als behinderte informiert?

Was ich spüre in dieser diskussion: im grunde seid ihr zuwenig informiert, was läuft.

Ihr macht uns vorwürfe und wisst gar nicht, was wir alles für euch tun.

Wir geben den vorwurf zurück, nicht informiert zu sein. Wir haben zuwenig fähige leute in der basis, die stark genug sind, sich durchzufressen durch den ganzen papierinfokrieg. Deshalb kommen wir mit unseren forderungen zur starken PI, direkt an die köpfe. Sie sagen, wir seien schlecht informiert über das, was die PI macht. Für mich stellt sich die frage, warum wir nicht informiert sind. Wenn wir es nicht wissen, kann es das volk erst recht nicht wissen. Die PI sollte auch informieren, und zwar hauptsächlich darüber, dass eben mehr staatliche hilfe nötig ist, damit das volk bei abstimmungen nicht denkt, das ist ja gar nicht nötig. Der informationsstand unserer mitglieder ist sehr verschieden. Die PI meint, es sei nicht aufgabe des BSV, via ZAK zu informieren, das sei sache der privaten hilfswerke. Aber diese kriegen «rüffel», wenn sie die karten offen auf den tisch legen.

Der informationsrückstand ist nicht unser hauptproblem.

Unsere kraft als behinderte reicht nicht aus, sich total zu informieren, sonst können wir nicht mehr berufstätig sein. Ich sehe keine lösung, deshalb bleiben wir utopisten, denn ich glaube, dass es solche braucht, um die welt zu verändern.

Wie ist die PI vom Ce Be eF informiert?

Mich hat als mensch beschäftigt, dass ihr einfach so in die zeitung schreibt: «Die behinderten distanzieren sich von der Pro Infirmis». Warum habt ihr mir nicht telefoniert?

Haben sie sich auch schon überlegt, was die Pro Infirmis einfach so jahr für jahr an die plakatwände hängt? Jetzt hat ein teil der behinderten – ich sage ein teil – einmal darauf reagiert.

Für die tonbandabschrift: Lilo Balmer

Für die zusammenfassung: Annemarie Hofer, Barbara Mezger, Corinne Läng, Dani Stirnimann



Dominique Beuret
zieht um,
die neue adresse lautet:

Elisabethenstrasse 43
2. Stock
3014 Bern

Bereits erschienene Puls-nummern können ab 18. mai 1983 an der genannten adresse bezogen werden.